

Zeus und Ganymed : zwei Szenen von Lukian [Fortsetzung]

Autor(en): **Lukain**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeus und Ganymed

Zwei Szenen von Lukian

In der deutschen Uebersetzung von Christoph Martin Wieland

Für die Bühne ergänzt von Rudolf Rheiner

2. Bild: Hera's Gardinenpredigt *)

(Bild: Ein „Privatgemach bei Zeus“. — Zeus und Ganymed, der jetzt auch goldene Haare trägt, sitzen beim Schachspiel. Nach einem Zug Ganymed's blickt Zeus ihn an, seufzt verliebt, steht auf, hält ihm die Wange hin, Ganymed küßt ihn flüchtig, aber selbstverständlich. — Nach kurzem Schweigen das gleiche Spiel nochmals. — Wie Zeus sich zum dritten Mal zu ihm beugt, um sich von ihm küssen zu lassen, rauscht Hera, seine Gemahlin, herein in großer „Straßentoilette“, Hut usw.).

Hera: (auf Zeus zugehend) Zeus — mein liebwerter Gemahl. —

Zeus: (flüchtig aufblickend) Hera — liebwerte Gemahlin. —

Ganymed: (sehr edel) Große Göttin. —

Hera: (wendet sich leicht pickiert von ihm ab und beugt sich zu Zeus, um sich von ihm küssen zu lassen) Nun?

Zeus: (wehrt diplomatisch ab) Liebste Hera — küsse mich nicht!

Hera: (richtet sich auf) Vorgestern nicht — gestern nicht — heute nicht — ? Wann gedenkst Du denn Deinen ehelichen Götterpflichten nachzukommen?

Zeus: (ausweichend) Teure Gattin — ich habe den Husten —

Hera: Wovon?

Zeus: Ich war gestern Nacht wieder einmal auf der Erde —

Hera: (mißtrauisch) In welcher Gestalt?

Zeus: In meiner eigenen. Es ließ sich leider nicht umgehen. Die Menschen feierten ein großes Fest zu meinen Ehren... und ich mußte mich dem Volke wieder einmal zeigen. Meine beiden Söhne Dionysos und Apollon sind ja ohnehin schon viel beliebter beim Volk als ich. — (beugt sich wieder zum Schachbrett) — Leider aber vergaß ich dem Zephyros, dem Gott der lieblichen Winde, davon Mitteilung zu machen...

Hera: (etwas boshaft) Zeus, Du weißt — Vergeßlichkeit ist eine Altersschwäche...!

Zeus: (milde) Ich weiß es, aber ich habe....

Hera: (eifersüchtig) ...wahrscheinlich mit Ganymed so lange Schach gespielt, bis es höchste Zeit war!!

Zeus: (immer ins Spiel vertieft) ... ganz recht, wir sind jetzt noch nicht fertig! — Boreas, der freche Nordwind, fauchte gerade am Altar vorbei, auf dem ich mich in die schönste Positur gesetzt hatte, zerzauste mir meinen Bart....

Hera: (hat den Hut abgelegt) War es nicht etwa wieder ein Hirtenjunge?

Zeus: Leider nicht, teure Hera — und so bekam ich den Schnupfen.

Hera: Vorhin war es der Husten! (setzt sich).

*) Vergl. Nr. 1/1945.

Zeus: Ach, Beste, das ist doch dasselbe! — Du mußt doch begreifen: wenn unsere göttlichen Lippen ihre Bekanntschaft erneuern würden — wie leicht könntest Du Dich erkälten!

Hera: Du bist ja in letzter Zeit merkwürdig um meine kostbare Gesundheit besorgt!

Zeus: Ich werde ja auch nicht umsonst auf Erden als das Vorbild eines treuen, besorgten Gatten gefeiert!

Hera: Es ist nur gut, daß Du das „besorgt“ so herausstreichst — und den „treuen Gatten“ kaum vernehmlich murmelst!

Zeus: (seufzend) Nun sind wir ja glücklich wieder einmal so weit!

Hera: Seitdem Du den phrygischen Bengel da vom Ida geraubt und hierher gebracht hast, finde ich Dich überhaupt sehr kalt gegen mich, Zeus!

Ganymed: Ich bin kein Bengel mehr, große Göttin! (etwas stolz) Ich bin unsterblich und ein Gestirn trägt meinen Namen!

Zeus: (winkt beruhigend ab, zu Hera) Du bist also auch auf den unschuldigen, harmlosen Jungen eifersüchtig? Ich dachte, nur die Weiber und Mädchen, die gut mit mir stehen, machten Dich so übellaunig!

Hera: (hat einen Handspiegel genommen und „macht sich schön, um den Bengel womöglich doch noch auszustechen!“) Es ist wirklich gar nicht schön von Dir und schickt sich sehr übel für die Würde des Monarchen der Götter, deine rechtmäßige Ehegattin sitzen zu lassen und da unten auf der Erde in Gestalt eines Schwans oder Stiers oder Satyrs überall herum zu buhlen (manikürt). Indessen bleiben die Kreaturen doch noch, wo sie hingehören: aber diesen Hirtenjungen hast Du, Deiner göttlichen Majestät zur Schmach, sogar in den Himmel heraufgeholt und mir vor die Nase hingestellt, unter dem Vorwande, daß er Dir den Nektar **einschenken solle!** Als ob Du so verlegen um einen Mundschinken wärest, und Hebe oder Hephäst einem so schweren Amt nicht länger vorzustehen vermöchten! (Haut das Manikürkästchen zu, nimmt einen Zerstäuber.) Aber freilich nimmst Du den Becher nie aus seiner Hand, ohne ihm vor aller Augen einen Kuß zu geben, der Dir besser als der Nektar schmeckt, sodaß Du alle Augenblicke zu trinken verlangst, obgleich Du keinen Durst hast! (steht auf). Ja, Du treibst es so weit, daß Du den Becher, wenn Du ihn nur ein wenig abgetrunken hast, dem Jungen hinreichst und ihn daraus trinken läßt, um das, was er übrig gelassen hat, als etwas **Köstliches aufzuschlürfen**; und zwar auf der Seite, die er mit seinen Lippen berührt hat, damit Du zugleich das Vergnügen zu trinken und zu küssen habest! (Legt den Zerstäuber weg.)

Ganymed: (leise, aber eindringlich zu Zeus) Jetzt mußt Du schimpfen, wie es mein Vater immer mit meiner Mutter gemacht hat!

Zeus: (winkt stumm ab).

Hera: (malt sich die Lippen) Und legtest Du nicht neulich Deine Aegide und Deinen Donnerkeil beiseite und schämtest Dich nicht, trotz Deiner Würde und dem großen Bart, den Du herunter hängen hast, auf dem Boden zu sitzen und mit ihm zu spielen? Bilde

Dir ja nicht ein, dergleichen im Verborgenen zu treiben, ich sehe alles recht gut !! (Setzt sich wieder mit dem Rücken zu ihnen.)

Z e u s : Und was ist denn das so Entsetzliches, Frau Gemahlin, wenn ich etwa, um mir ein doppeltes Vergnügen zu machen, einem so schönen Knaben unterm Trinken einmal einen Kuß gebe? Wenn ich ihm erlaubte, Dich ein einziges Mal zu küssen, Du würdest mir gewiß kein Verbrechen mehr daraus machen, daß ich seine Küsse dem Nektar vorziehe!

H e r a : (aufstehend, flammend) So redet nur ein Knabenverderber, Zeus! (geht an ihnen vorbei)

Z e u s : (überlegen) Teure Gemahlin -- es gibt Göttinnen, die für einen Kuß von diesem „verdorbenen Knaben“ noch manches opfern würden, was für einen „Knaben“ nicht in Erwägung gezogen werden kann!

H e r a : (emphatisch) So weit soll es hoffentlich mit meinem Verstande nie kommen, daß ich meine Lippen an einem phrygischen Hirtenjungen, und dazu an einem solchen weibischen Weichling, verunreinigen möchte!

G a n y m e d : (springt auf) Zeus!

Z e u s : (ebenfalls auffahrend, hebt die Hand mit dem Donnerkeil; es blitzt und donnert, hitzig). Mäßigen Sie sich in Ihren Ausdrücken, Madame -- dieser weibische Knabe, dieser phrygische Hirtenjunge, dieser Weichling -- doch, ich will lieber nichts sagen, um mir die Galle nicht noch mehr zu erhitzen!

H e r a : (wütend) O -- meinetwegen kannst Du ihn gar heiraten! (rauscht an ihnen vorbei). Ich sagte das nur, um Dich zu erinnern, was für Schimpf Du mich um Deines Mundschenken willen zu leiden nötigst! (Setzt sich und beginnt an einem silbernen Gewand zu stricken.)

Z e u s : So? (fängt auch an herumzugehen) Dein sauberer Sohn Hephäst etwa, so schmutzig und mit Kohlenstaub bedeckt, wie er von seiner Schmiede zu Lemnos kommt, der sollte wohl um die Tafel herum hinken und uns den Wein einschenken?

H e r a : Warum nicht ?!

Z e u s : Aus solchen Fingern sollten wir den Becher nehmen und uns wohl gar noch, meinst Du, an seinen rußigen Küssen laben, vor denen Dir doch selbst ekelt, wiewohl Du seine Mutter bist? Und zwar Mutter ohne Zutun eines Mannes!

H e r a : (empört) Zeus -- wir sind nicht allein!

Z e u s : denn Du empfindest ihn bloß vom Winde, so wie die Hebe von zu vielem Salat, den Du an einem Gastmahl des Apoll gegessen hast -- und den Mars hast Du sogar vom bloßen Anrühren einer gewissen Blume!

H e r a : Unerhört! (strickt fiebernd weiter.)

Z e u s : Und diesen windigen Sohn, diesen Hephäst sollen wir um uns herum hinken lassen! Das würde was Angenehmes sein! Das wäre ein Mundschenk, der die Göttertafel zieren würde! Den Ganymed aber soll ich nach dem Ida zurückschicken, denn der ist reinlich und hat Rosenfinger und reicht den Pokal mit Grazie hin und, was Dich am meisten ärgert, küßt süßer als Nektar!

Hera: (legt die Strickerei wütend weg) Also — also — also seit uns der Berg Ida dieses schöne, kraushaarige Bürschchen auferzogen hat, ist Hephäst nun auf einmal hinkend und mit Kohlenstaub überpudert und ein ekelhafter Anblick für Dich geworden! Vorher sahst Du von alledem nichts und ließest Dich weder Funken noch Schmiedesse abhalten, Dir den Nektar recht munden zu lassen, den er Dir einschenkte (wendet sich ab und schmolzt verbissen).

Zeus: Liebe Hera, Du machst Dir nur selbst Verdruß; das ist alles, was Du mit Deiner Eifersucht gewinnst; denn meine Liebe wird dadurch nur höher gespannt.

Hera: (sich umwendend) Was ?!!

Zeus: Im übrigen, wenn es Dir zuwider ist, Deinen Becher aus der Hand eines schönen Knaben zu nehmen, so laß Du Dir immerhin von Deinem Sohn einschenken. (Geht zu Ganymed und legt den Arm um seine Schultern.) Und Du, Ganymed, bedienst mich künftig allein!

Hera: So!

Zeus: Und bei jedem Becher küsse mich zweimal...

Hera: So !!

Zeus: ... wenn Du ihn mir reichst, und wenn Du ihn wieder von mir zurück empfängst! So !!

Hera: (mit verhaltener Wut) Wäre ich nicht eine Göttin, die immerhin einige Anstandsregeln zu befolgen hat, ich würde diesem — diesem — Schafshirten die Rosenwangen zerkratzen!!

Ganymed: (der den ganzen Ehestreit mit wachsendem Unbehagen mit angehört hat, heult jetzt hilflos drauf los.)

Zeus: Weine nicht, mein Kind!

Hera: (übertrieben) Mein Kind !!

Ganymed: Ich bin kein Kind mehr — und ich bin kein Knabe mehr — Eros, mein Kamerad und Spielgeselle, hat gestern entdeckt, daß mir bereits der Bart keimt — ich bin ein junger Mann...

Hera: (lacht spöttisch).

Ganymed: Lache nicht, Göttin — oder Eros wird Dir so viele Pfeile nachsenden, daß Du Dich vor Liebe zu einem alten, häßlichen Gauch nicht mehr retten kannst !!

Hera: Bengel — ich zerschmettere Dich... !!!

Zeus: (mächtig) Fürchte nichts! (hebt die Hand mit dem Donnerkeil) Dem soll es übel bekommen, der Dir was zuleide tun sollte! (Blitze und leiser Donner.)

Hera: (mit eisiger Kälte) Dein armseliges Gepolter imponiert mir gar nicht! Was Du kannst, kann ich noch lange! (zerschmettert eine Vase). So — und jetzt rufe ich die Göttertafel zusammen. Die ganze himmlische Nachbarschaft soll wissen, daß Du wegen eines — eines — eines phrygischen Hirten den Verstand verloren hast !! (rauscht ab).

Zeus: (neben Ganymed, lächelnd, mild) Das stimmt — aber ich habe auch mein Herz wieder gefunden.

Vorhang.